



— «Gefühle» —

*Laudatio anlässlich der Vernissage am 25.10.2016 zur Ausstellung von
Gemälden und Plastiken der Künstlerin Hannelore Hilgert
in der Volksbank Bad Kreuznach, 25. Oktober – 25. November 2016,*

von Gabriele Ziethen

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Gastgeber,
liebe Freunde von Kunst und Kreativität,

Gefühle als Thema einer Ausstellung sind eine sensible
Angelegenheit. Jeder von uns hat sie, kennt sie, versteckt sie
oder lebt sie aus – aber es liegt nicht so ganz in unserer hiesigen
Mentalität, auch über Gefühle zu sprechen. Menschen anderer
kultureller Prägung haben damit weniger Probleme. Und das irritiert uns
manchmal.

Um so schöner ist es, daß ich Sie heute abend in so großer Zahl sehr herzlich
begrüßen darf anlässlich der neuen Ausstellung von Hannelore Hilgert
(Horrweiler), deren Werk uns auf eine emotionale Begegnung der besonderen
Art einlädt. Mit der Visualisierung sensibler Themen jenseits einer vom

Mainstream dominierten Vereinnahmung hat Hannelore Hilgert große Erfahrung. Das beachtliche Oeuvre der 1946 in Koblenz geborenen und bei Inge Blum in Mainz ausgebildeten Künstlerin zeigt eine vielfältige Herangehensweise an Themen, die aus dem Leben selbst entstanden sind. Entsprechend ihren Themen arbeitet Hannelore Hilgert in verschiedenen Techniken. Keramische Arbeiten in unterschiedlichen Stilen (zumeist plastisch in Tonerde) und Formaten zeigen konkrete und abstrahierende Ergebnisse, Arbeiten in Reispapier lassen unsere Assoziationen in luftige Höhen entschweben, Werke der Malerei imaginieren Momente, die wohl auch einem Photographen verborgen bleiben können. Die Verwendung von Industriematerialien, unter denen die weißen Kabelbinder zu einem Markenzeichen Hannelore Hilgerts wurden, zeigen, daß Individuelles dort zusammengehalten wird, wo eigentlich kein Zwang sein sollte – denn das Leben des Menschen besteht nicht nur aus Freiwilligkeit. An diesem Punkt setzt Hannelore Hilgerts Blick auf das Leben an. Sie sieht den Menschen als denkendes Wesen – hier seien ihre Keramikköpfe in verschiedenen Formaten erwähnt, die komplex denkende Menschen zeigen, oder solche, die das Format einer fragilen und fraglichen Erfolgskurve oder Börsennotation in sich tragen.



Die Künstlerin zeigt die Verstrickung des Menschen bzw. seines begrenzten Denkens in Denkschablonen – es entstanden Werke im Rahmen- oder Kastenformat, aus denen Menschen auch auszubrechen wünschen und das auch können. Sie zeigt den Menschen als Akteur und Objekt in historischen, auch in den durch die politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Zeitgeschichte geprägten Situationen. Werke zu Themen der Kommunikation mittels verschiedener Zeichensysteme, wie 2008 im OrgelArt Museum in Windesheim ausgestellt, betonen die Notwendigkeit der menschlichen Kommunikation. Diese bedeutet „Menschsein“. Bindendes Element ist in allen Werken der Bezug des Menschen zur Erde. Zu diesem Teil des Werkes gehören die Ausstellungen „Geborgte Erde“ und die Installation „Mensch verknüpft mit der Natur“. An diese Erde ist der Mensch – noch – gebunden. Die Erde als Material und als Teile des Kosmos ist Bühne und zugleich Begrenzung des menschlichen Tatendranges mit allen seinen Folgen. Die subtilste Form der Abstraktion fand Hannelore Hilgert 2016 in

einer Installation, welche die mittels Kabelbindern montierten rheinhessischen Feldsteine auf einer Holzunterlage zeigen: nach dem Zerfall der Kabelbinder werden die Feldsteine wieder frei sein – kein Zwang hat Bestand.

Dies ist auch die Botschaft, welche uns die Momentaufnahme der heutigen Ausstellung zeigen wird. Als Folgen des menschlichen Tuns betrachten wir nicht die Ausgelassenheit einer konsumfröhlichen Luxus- und Highlife-Gesellschaft, sondern das, was man nicht so gerne in Hochglanzmagazinen oder der unmittelbaren persönlichen Umgebung sieht – Gefühle der Ratlosigkeit, des Erschreckens, der Trauer, der stillen Schicksalsergebenheit, aber auch des selbstbewußten Widerstehens. Es werden Gefühle visualisiert im Moment des Reflektierens, die auslösenden Ereignisse liegen wahrscheinlich gar nicht so lange zurück. Es ist zu begrüßen, daß die Bandbreite dessen, was mit der Begrifflichkeit von „Gefühl“ gemeinhin verbundenen wird, mit künstlerischen Mitteln etwas zurechtgerückt wird. Werbeträchtige „Kuschelgefühle“ sind es jedenfalls nicht, mit denen wir uns nach Ansicht der Künstlerin befassen sollen. Vielmehr wird an das Mitgefühl appelliert, Fähigkeit und Bereitschaft, sich vorzustellen, was die dargestellten Gefühlssituationen ausgelöst haben könnte.

In chronologischer Reihenfolge betrachtet, erkennt man, daß das Werk Hannelore Hilgerts eine kritische Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist enthält, in dem es die Menschlichkeit dort anmahnt, wo sie aus Leichtfertigkeit, Überheblichkeit oder Gier im Ablauf äußerer Ereignisse abhanden zu kommen droht oder bereits verloren wurde. Spätestens an diesem Punkt wird nicht nur der an ethischen Themen interessierte Betrachter gepackt, sondern auch der Historiker findet in Hannelore Hilgerts Werk die Arbeit einer sensiblen Chronistin unserer eigenen Epoche. Dies zeigt sich in der Arbeitsweise Hannelore Hilgerts, deren Atelier durch den Wechsel von Drinnen und Draußen geprägt ist, denn sie arbeitet nicht nur in einem Raum, stets bezieht sie die Natur mit ein, indem sie fertige Werke auch in ihrem Ateliergarten plaziert, damit durchaus den Elementen ausgesetzt.



1989 finden wir Arbeiten zum Thema „Freiheit“ anlässlich der Öffnung der Berliner Mauer (links), 1992 folgte „Adam“ (s.u.) als Reaktion auf die Unsinnigkeit des Jugoslawienkrieges, 2003 fanden die Kabelbinder Eingang in das Werk, um die Verletzlichkeit des Menschen zu zeigen – „es war der Beginn des Irakkrieges“, wie Hannelore Hilgert in einem Kommentar mitteilt. Von diesen Themen befinden sich Beispiele in dieser Ausstellung, welche die Künstlerin partiell als Retrospektive konzipiert hat.



Auch die neue Werkphase, die im Mittelpunkt dieser Ausstellung steht, ist zeitgeschichtlichen Zusammenhängen gewidmet und mutet uns thematisch einiges zu: ist es doch unsere Sicht auf die Welt und unsere Selbstgerechtigkeit und Intoleranz, die mit dafür sorgen, daß es anderswo nicht lustig zugeht.

4

Hannelore Hilgert widmet sich mit ihren neuen Werken der Malerei. Sie arbeitet in temperamentvollen Schwarz-Weiß-Kontrasten und in sensibel wirkenden Pastellfarben vor Hintergründen in pudrigem Grundton. Ihr Thema ist die Gegenwart: 2016.



Wir schauen Frauen ins Antlitz. Wir sehen weinende Frauen. Wir sehen Frauen, mit leicht geöffnetem Mund, so als wollten sie zu uns sprechen. Wir blicken in die Gesichter von Frauen, die Kopftuch tragen. Hannelore Hilgert portraitiert das Gefühl von Verlust, Flucht und Würde. Diese Frauen haben

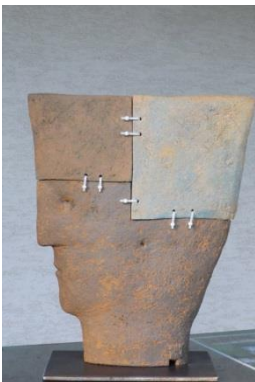
vieles verloren. Wie kleingeistig, ja lächerlich erschiene es, wollte man da über das Kopftuch debattierten, so als ob *wir* alles darüber wüßten. Wer von *Ihnen* würde eine weinende, kopftuchtragende Frau auf der Straße mitfühlend *ansprechen*? In diesem Punkt spüren wir die mutige Provokation, die uns die Künstlerin zumutet: auch Pastellfarben können hart sein. –

Es gibt indessen noch eine Steigerung in Form der Schwarz-Weiß-Bilder von Frauen im Gestrüpp und Dickicht von Gedanken, Ereignissen, Zwängen, kräftige Pinselstriche sprechen eine deutliche Sprache: die farbigen Augen dieser Frauen ziehen den Blick des Betrachters auf sich. Er blickt nicht auf Dulderinnen in fügsam dem Schicksal ergebener Hoffnungslosigkeit. Wir sehen im Großformat den Widerspruch, den Trotz, das Beharrungsvermögen und die Entschlossenheit zu Änderungen. Diese Frauen kann man nicht umgehen, man muß sich ihnen stellen. Assoziationen mit Themen des Dramas liegen hier nahe, doch das muß der Betrachter für sich entscheiden.





Nicht abgenommen wird ihm indessen diese Entscheidung von den kleinen polychromen Gemälden, die mit fast kubistisch anmutender Leichtigkeit in die Ausstellung eingestreut sind – gemeinsamen Werke von Hannelore Hilgert (o.l.) und ihrem Partner Charly Pyka (o.r.): der Mensch trägt verschiedene Perspektiven in sich – dies zu erkennen, ist aber eine andere Sache und gibt Hoffnung.



Mit dieser Ausstellung eröffnet sich ein Panorama auf das Menschsein. Deswegen verbietet sich eine festgelegte Reihenfolge in Aufstellung oder Hängung der Werke. Das ist durchaus so gewollt. Das Begehen und Betrachten einer Ausstellung ist mit emotionaler Arbeit verbunden. Es sind Werke, die man nicht nur still und für sich betrachten mag. Diese Werkschau – Retrospektive und Perspektive zugleich – lädt zur Kommunikation ein. Erst im Gespräch und der Begegnung findet man Assoziationen. Eine Ausstellung lebt von der täglichen Begegnung, der gewählte Ausstellungsraum ist das Forum. Hier werden täglich Entscheidungen in der Begegnung mit Menschen getroffen. Mögen die gezeigten Kunstwerke zu einem sensiblen Miteinander anregen.

Ich wünsche der Ausstellung von Herzen viel Erfolg und Ihnen, verehrtes Auditorium, einen anregenden Gedankenaustausch.

Informationen über Hannelore Hilgert, <http://www.hilgert-atelier.de>
Photos: © 2016 Hannelore Hilgert

Zitiervorschlag:

Gabriele Ziethen, „Gefühle“ – Laudatio zur Ausstellung von Gemälden und Plastiken der Künstlerin Hannelore Hilgert in der Volksbank Bad Kreuznach, 25. Oktober – 25. November 2016| Originalbeitrag 25-10-2016
Version 01| online | <http://www.gabrieleziethen.de>